

ein vorbildlicher Lebenswandel allein genügte nicht¹¹⁷. Von Wundern aber, die Bernward bewirkt hätte, ist in der Vita Bernwardi kaum die Rede¹¹⁸. Wenn Bernward des öfteren in der Vita als *beatus* beziehungsweise als bereits Verstorbener bezeichnet wird, beweist das spätere redaktionelle Eingriffe¹¹⁹. Ferner ist die Tatsache, daß die Vita nicht aus einem Guß besteht, schon seit Dieterichs Untersuchung gesichert¹²⁰. Auch mögen redaktionelle Eingriffe zum Teil im Vorfeld der Kanonsationsbemühungen vorgenommen worden sein¹²¹. Die These aber, daß die Vita vollständig im 12. Jahrhundert verfaßt oder kompiliert worden wäre, ist im Lichte des Gesagten abzulehnen. Denn

117) Vgl. dazu HUG, Biographie (wie Anm. 79) S. 62, und bes. Eberhard DEMM, Zur Rolle des Wunders in der Heiligkeitskonzeption des Mittelalters, AKG 57 (1975) S. 300-344, hier S. 316 ff. Die *Historia canonizationis et translationis S. Bernwardi episcopi* (AA SS Octobris 11, 1869) S. 1025, berichtet, daß der Kardinalpriester Cinthius von San Lorenzo in Lucina während seines Aufenthaltes den Hildesheimern empfahl, eine Delegation nach Rom zu entsenden, um Bernwards *virtutum insignia* dem Papst zu Gehör zu bringen: Die ‚virtus‘ des Heiligen offenbarte sich in der Wundertätigkeit.

118) Die einzige Wundergeschichte der Vita Bernwardi (wie Anm. 3) ist c. 9 (S. 762): Bernward versucht, aus drei Partikeln des heiligen Kreuzes eine vierte herauszuschneiden; als ihm dies nicht gelingen will, gesellt sich wunderbarerweise, *angelico ut creditur ministerio delata*, das vierte Stück hinzu. Vgl. dagegen die zum Zweck der Förderung von Kult und Kanonisation verfaßte Vita Heinrici (wie Anm. 29). Hier stehen Heiligmäßigkeit und Prädestination des Protagonisten konsequent im Vordergrund, was durch zahlreiche Wundergeschichten belegt wird (ebda., bes. c. 2-4 [S. 792 f.], c. 23-24 [S. 805 f.] und c. 34 [S. 811]); dazu bes. Renate KLAUSER, Der Heinrichs- und Kunigundenkult im mittelalterlichen Bistum Bamberg, in: 95. Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg. Festgabe aus Anlaß des Jubiläums „950 Jahre Bistum Bamberg 1007–1957“ (1957) S. 1–208, hier S. 71 ff.; zusammenfassend Rudolf SCHIEFFER, Adelbert von Bamberg, in: VL 1 (1978) Sp. 29-31.

119) Vgl. DIETERICH, Vita (wie Anm. 21) S. 440 f.; DRÖGEREIT, Vita Bernwardi (wie Anm. 21) S. 14 f.; GÖRICH/KORTÜM, Vita Bernwardi (wie Anm. 1) S. 48 ff.; es finden sich auch illustrierende Einschübe, die sich nur mit erheblichem zeitlichen Abstand der Abschrift von H₁ erklären lassen; dazu ebda., S. 31 Anm. 142.

120) Vgl. DIETERICH, Vita (wie Anm. 21) S. 440 ff.

121) Anlaß für eine solche Bearbeitung der Bernwardsvita könnte die Diözesan- und Klosterpolitik Bischof Bernhards von Hildesheim (1130–1153) geboten haben, der erfolgreich Gandersheimer Bestrebungen um Exemtion unterließ; wahrscheinlicher aber dürfte ein Zusammenhang mit Bernhards Bemühungen sein, gegen Ende seines Pontifikats Bernwards Heiligsprechung zu erwirken; vgl. GOETTING, Hildesheimer Bischöfe (wie Anm. 22) S. 363 f.; hierbei könnte Bernward in der Vita zu den erbaulichen Epitheta gekommen sein.